

Reinhold Schneider

Um das Jahr 1000¹

Im Juli des Jahres [998²](#) wurde ganz Sachsen³ von einem furchtbaren [Erdbeben](#) erschüttert. Unter Donner fielen feurige Steine auf die Stadt [Magdeburg](#), die Stiftung [Ottos des Großen](#), wo der Kaiser im Dome begraben lag – als König und Christ, wie ihn die Grabinschrift rühmte, und herrlichste Zierde der Heimat.

Das folgende Jahr brachte drei das sächsische Kaiserhaus erschütternde Todesfälle: in Quedlinburg starb die Äbtissin [Mathilde](#), Ottos I. Tochter, eine herrscherliche Frau, die für seinen Enkel, den jungen Otto III., während dieser in Italien weilte, dem Reiche vorgestanden war; im Kloster Selz bei Straßburg Ottos I. Witwe, die Kaiserin [Adelheid](#); in Italien Papst [Gregor V.](#), der erste deutsche Papst, dem [Otto III.](#) erst im Jahre zuvor gegen einen gefährlichen Aufstand rächend und richtend den Thron des Apostels wiedergewonnen hatte. Der junge Kaiser, der im Jahre 995, nach fränkischem Recht im Alter von fünfzehn Jahren für mündig erklärt worden war, stand wie vom Tode umschauert.

Ein Jahrtausend christlicher Zeitrechnung neigte sich. Was lag näher, als die [Apokalypse](#) aufzuschlagen und im zwanzigsten Kapitel zu lesen von den [tausend Jahren](#), nach deren Vollendung der [Satan](#) für eine kurze Zeit losgelassen wird, von seiner Herrschaft bis in die vier Ecken der Erde, von Verführung und dem Ansturm auf die Stadt der Heiligen, vom Feuer des Himmels, das des Satans Heer verzehren wird, und von der Errichtung des weißen Thrones, der Auferstehung der Toten aus Meer und Erde zum [Gericht](#), und vom neuen Himmel und der neuen Erde? Waren die Völker nicht schon in Bewegung? Die [Türken](#) hatten sich der Botschaft des [Propheten](#) unterworfen und drangen vor.

Was in den Menschen jener Zeit vorging, ist nicht leicht, nicht mit Sicherheit zu sagen. Dichter und dichtende Chronisten wissen weit mehr von den Schrecken des Jahres 999 und seines Silvestertages, von der Erwartung im Jahre [1000](#) zu berichten als verlässliche Dokumente und kritische Historiker, deren kaum einer davon spricht. Ältere Werke schildern, wie die Menschen in erregten Gruppen zum Himmel starrten, das Zeichen erwartend, während Bußgesang aus den Kirchen schallte und Mönche, in himmlischem oder irdischem Eifer predigend, auf das Ende vorbereiteten oder die verschwenderischen Opfergaben der Angsterfüllten in ihre Säcke strichen. Auf eindringlich-großartige Weise hat [Strindberg](#) in den „Historischen Miniaturen“ den [Silvestertag des Jahres 999](#) gestaltet. Chronisten späterer Zeit und dichterische Phantasie mögen dafür die Verantwortung tragen.

¹ Abgedruckt in: Die [Bamberger Apokalypse](#). Sechzehn farbige Miniaturen auf Tafeln. Mit einem Essay von [Reinhold Schneider](#). Nachwort und Bilderläuterungen von [Alois Fauser](#) (= Insel-Bücherei 775), Frankfurt am Main: Insel 1962.

² Paläoseismologische Untersuchungen wiesen ein schweres Erdbeben im tschechischen [Cheb](#)-Becken zur Jahrtausendwende nach, das auf [Magnitude](#) 6.5 geschätzt wird. Der datierte Zeitraum überschneidet sich mit Berichten von Chronisten über ein „zerstörerisches Beben“ in [Böhmen](#) im Juli 998, das auch in weiten Teilen Sachsens zu Schäden geführt hat und bis nach Niedersachsen zu spüren war.

³ Anmerkung Godzik: Das damalige [Sachsen](#) lag weiter nördlich. Erst 1423 wanderte der Stammesname mit der [Belehnung der meißnischen Wettiner](#) weiter elbaufwärts. Das Erdbeben von 998 fand im [Vogtland](#) statt: <https://erdbebennews.de/historische-erdbeben-in-deutschland/tabelle/>.

Es ist in [Rom](#). Das entsetzliche Gericht, das der junge Kaiser im Vorjahr (998) an den Auf-rührern vollzog, ist noch nicht vergessen: der Konsul [Crescentius](#), der Führer des Auf-standes, war auf der [Engelsburg](#) enthauptet worden, der griechische [Gegenpapst](#) ward unter Beschimpfungen auf einem Esel durch die Stadt geführt, das blutig verstümmelte, der Augen, der Nase und Ohren beraubte Gesicht war dem Schwanze zugekehrt.

Aber was sind alle Greuel der Erde gegen das Krachen des Himmels, die Erschütterung seiner Kräfte? Was ist Angst gegen religiöse Furcht? Die Menschen sind aus den Häusern auf die Hügel geflüchtet und starren zum Himmel. Ein Reicher besteigt einen brennenden Holzstoß. Er wirft seine Schuldscheine und dann sich selber ins Feuer. Niemand arbeitet mehr. Wozu? Verkaufsläden, Werkstätten, die Bänke der Wechsler stehen leer. Wozu noch Gefangene? Macht die Gefängnisse auf! Öffnet die Käfige der Vögel, die Ställe! In einem einzigen Augenblick wird alles Gottes sein, in dessen Hände zu fallen schrecklich ist. Ein junges Paar stürzt sich, fest umschlungen, in den Fluß.

Wenn auch eine Weltpanik nicht nachzuweisen ist, so ist es doch durchaus möglich, ja wahrscheinlich, daß sich an vielen Orten ähnliche Szenen abgespielt haben. Mit dem Le-bensdrama Ottos III., des jungen Kaisers, erschließt sich uns vielleicht die Zeit – vielleicht mehr: christlich-geschichtliches Dasein überhaupt, in dem irdische und himmlische Schrecken und Hoffnungen auf unauflöbliche Weise kämpfend ineinander verschlungen sind. Seine Gestalt wurde lange nicht richtig gesehen, wurde zu sehr ins Romantisch-Weiche verschoben.⁴ Er war kein „tatenloser Mann“, als welchen [Platen](#) ihn sich auskla-gen ließ.

Erst im neueren Schrifttum tritt er überzeugender hervor: in der Tatsache, daß er sofort nach seinem Regierungsantritt Kaiserin [Adelheid](#) vom Hofe verwies, kann man doch wohl ein Streben nach Selbständigkeit sehen. Das unbarmherzige Niedertreten des römischen Aufstandes hat mit Schwärmerei nichts zu tun: auch die große Idee seines Lebens, die [Erneuerung des antiken Imperiums](#), die Verschmelzung von [Byzanz](#) und [Rom](#) in der Bin-dung an das Ottonische Reich, dessen Welt einende Herrschaft unter der [Krone](#) solchen Erbes, ist doch wohl eher die Konzeption einer sich übersteigernden Cäsarennatur als Schwärmerei.

Er residierte auf dem [Aventin](#), der damals ein reich bebauter Stadtteil war, keine Parkidylle; Rom und Byzanz suchte er in seiner Kleidung, im Zeremoniell zu verschmel-zen. Noch zu seinen Lebzeiten (1001) sandte Papst [Silvester II.](#), Gregors V. Nachfolger, Ottos Lehrer und Freund, dem Ungarnfürsten [Stephan](#) eine aus zwei Teilen gefügte Krone. Der eine stammte aus [Rom](#), der andere aus [Byzanz](#). Die Zeit hatte ein tiefes Bedürfnis, eine geniale Gabe, sich selber darzustellen – das war nicht Theatralik, sondern Ausdruck inneren Seins –, und so sendet die [Stephanskron](#)e, in der, durch alle Erniedrigung, die sie erlitt, auf geheimnisvolle Weise – wie in keiner anderen Krone – reale Hoheit beschlossen war, einen unheimlichen Blitz in eine Ära, die sehr arm an Bildern ist und auch diese kaum mehr begreift.⁵

⁴ [Otto III. Der Traum eines romantischen Kaisers - Konrad-Adenauer-Stiftung \(kas.de\)](#)

⁵ Anmerkung Godzik: Der Kirchenhistoriker Reinhart Staats nannte seine Habilschrift: Theologie der Reichskrone. Ottonische „Renovatio Imperii“ im Spiegel einer Insignie, Stuttgart: Anton Hirsemann 1976 ([Auszug](#)).

Der junge Kaiser – der gewiß vielfach irrte im Wollen und Erkennen, in der Einschätzung seiner Möglichkeiten und schon sich der Heimat entfremdend – war in vielem ein Vorläufer [Friedrichs II.](#), seine Vorgestalt: wer so stark das imperatorische Erbe Roms bejaht, ist fest an die Erde gebunden, und doch verzehrte sich seine Seele in religiöser Sehnsucht.

Von [Cluny](#), wo zu Anfang des Jahrhunderts „ein Aufstand der Kirche gegen die Kirche“ ([Joseph Bernhart](#)) begonnen hatte, wehte der Geist der Entsagung, der Buße durch das Abendland. [Abt Odo](#) hatte im Traum eine schöne antike Vase gesehen, die mit eklem Gewürm erfüllt war, und trennte sich von [Virgil](#). Diese beiden mächtigen Strebungen, zur Erde hin im Sinne der Herrschaft und zum Gesetz Christi, dem geheimnisvollen, unaussprechlichen, in seiner Reinheit kreuzten sich in der Zeit, und ohne diesen Widerspruch wären ihre Bangnisse nicht zu begreifen. Aber – das ist das Wunderbare – Widerspruch allein sind diese Strebungen im Raum der abendländischen Geschichte nicht: auch Buße, Einkehr, Entsagung sind Pfeiler der Herrschaft.

Und wenn Otto III. nach [Monte Cassino](#) wallte auf den [Monte Gargano](#), wenn er sich vor Einsiedlern demütigte und einem solchen seine Krone in die Hände legte, so war das keineswegs eindeutige Weltflucht: es war vielmehr das leidenschaftliche Ringen um Gnade über seiner Herrschaft, das wenn vielleicht auch in befremdenden Formen sich ausdrückende Mühen, sie vom Letzten her zu befestigen und zu stärken, cäsarischen Stolz zu opfern, um christlicher Cäsar zu werden über Deutschland, Rom, Byzanz, oder ganz einfach das Unmögliche, das die Grabschrift seines Großvaters zusammenfaßte: König und Christ und Zierde der Heimat.

Diese einander widerstreitenden und zugleich unterstützenden Tendenzen erschienen in der Pilgerfahrt nach [Gnesen](#), die Otto im Rätseljahr [1000](#) unternahm. Er kniete büßend am Grabe des Erzbischofs [Adalbert von Prag](#), der als Missionar unter den [Preußen](#) an der Küste [Samlands](#) das Martyrium erlitten, stiftete das [Erzbistum](#) und erkannte Herzog [Bollislav](#) in fast königlicher Würde an.

Dann, in der Absicht, nach Italien, in die Welthauptstadt Rom zurückzukehren, zog er über [Magdeburg](#) und [Quedlinburg](#) nach [Aachen](#): er wollte gewissermaßen seinem Erbe, dem Reiche selbst ins Antlitz blicken, ließ im [Dom zu Aachen](#) Kalk und Marmor über der Gruft [Karls des Großen](#) entfernen und stieg hinab. Verwesungsgeruch schlug ihm entgegen. Die Leiche des gekrönten Kaisers saß fast unversehrten Gesichts auf einem Stuhle. Er ließ sie mit weißen Gewändern bekleiden und das Gemach vermauern. Vielen mag die Öffnung des geheiligten Grabes als eine Art Frevel erschienen sein. Der Kaiser, wurde erzählt, sei Otto im Traum erschienen und habe ihm seinen frühen Tod angesagt.

Ein Schein von Dämonie umflimmerte den kaiserlichen Jüngling und seinen Freund, den jetzigen Papst: dieser hatte vor zwei Jahren in Magdeburg zur Verwunderung der Menschen durch ein Rohr den [Polarstern](#) beobachtet. Es hieß, daß er sich in Rom damit beschäftigte, das [Himmelsgewölbe](#) in einem [Globus](#) abzubilden.

Aber alsbald empörten sich die Römer wieder gegen den asketischen, griechisch-römischen Cäsaren auf dem Aventin; sie schlossen ihn in seinem Palaste ein. In bitterem Schmerze kämpfte er sich mit wenigen Getreuen aus der Stadt. Auch die Freunde fielen ab. In den Straßen floß Blut. Als bald darauf die griechische Prinzessin, um die der Kaiser hatte werben lassen, in Unteritalien landete, mußte sie erfahren, daß der Kaiser in [Paterno](#) unter dem [Soracte](#) gestorben war (1002).

Rom und Byzanz sollten sich nicht mehr vereinen lassen, von Rom sollte die Weltordnung nicht ausgehen, [Rußland](#) folgte Byzanz. Otto III. blieb unvermählt, wie nach ihm unter den Kaisern nur [Rudolf II.](#), der an der Schwelle des Dreißigjährigen Krieges von der [Prager Burg](#) die Welt im apokalyptischen Lichte gesehen haben mag wie der geniale Jüngling, der zu Füßen Karls des Großen sein Grab fand.

In dem Lebensdrama Ottos III., soweit wir es uns einigermaßen vorzustellen vermögen, erscheint der bezeichnende abendländische Geschichtsgehalt: Untergang und Aufgang als Eines, wie ja auch tausend Jahre zuvor Endes-Schauer und Friedenshoffnung die Völker durchwehten: die Welt, sagt die berühmte in [Priene](#) aufgefundene [Inschrift](#) aus dem [Jahre 9 vor Christi Geburt](#), wäre dem Untergang verfallen, wenn nicht in dem nun Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Glück aufgestrahlt wäre. Der nun Geborene ist [Augustus](#) – und die Völker sollten Jahrhunderte brauchen, bis sie zwischen dem Frieden des Augustus und dem Frieden [Christi](#) unterscheiden konnten.

Daß die beiden Friedensreiche, das der staatlichen Ordnung und das von innen, sich vereinigen, daß das Innere das Äußere durchwirken sollte: daß dies niemals gelang, daß ein jedes ein Ende, jedes einen Anfang setzt, das gehört zum tragischen Fortgang unserer Geschichte. Es ist der Grund, warum sie nicht enden kann. Und dieses Nicht-enden-Können – bis Gott das Ende setzt – ist ihre Größe.

Trotz des Zusammenbruches des Ottonischen Reiches nach des jungen Kaisers Tod war die Welt reicher an tragfähigen Kräften, als die Menschen um das Jahr 1000 geglaubt hatten: [Heinrich II.](#), [Konrad II.](#) konnten unter wechselvollen Kämpfen Form und Grenzen wieder befestigen. Unter diesen, im Jahre [1033](#), verbreitete eine [Sonnenfinsternis](#) aufs Neue apokalyptisches Entsetzen.

In Wahrheit sind wohl in jedem Jahrhundert in einer jeden Generation Boten des Endes aufgetreten: sie sind Vorboten des Tages, der, auch dem Sohne verborgen, als unerschließbares Mysterium in den Tiefen des Himmels verschlossen ist.